

Atomlager Asse – Der große Forschungsschwindel

Anmoderation

Anja Reschke:

„Es gibt ein Märchen, das uns seit Jahrzehnten immer wieder erzählt wird. Es ist das Märchen vom Atomstrom. Nicht nur sauber - kein Co2 Ausstoß - auch noch billig ist der. Klar, wenn man nur auf den Strompreis schaut, und nicht berechnet, dass der ganze Atommüll ja auch noch irgendwie entsorgt werden muss. Und da wird ganz gern auch mal mit Steuergeldern geholfen. Beim Salzstock Asse in Niedersachsen ist es Politik und Atomwirtschaft gelungen, uns jahrelang zum Narren zu halten. Forschungsmüll strahlt da, heißt es. So, so. Christine Adelhardt und Tina Roth haben mal im Dreck gewühlt.“

Tief unten im Bergwerk Asse. Hier lauert die ökologische Katastrophe. 126 000 Fässer gefüllt mit radioaktivem Müll. Jahrzehnte lang hat man der Öffentlichkeit erzählt: die Asse sei ein Forschungsbergwerk, die Abfälle Forschungsmüll. Das klingt sauber und sicher. Doch es dringt Wasser ein, dabei sollte hier alles trocken sein für Jahrtausende. Der Asse droht der Supergau. Die Sanierung wird Milliarden kosten. Und der Bürger zahlt die Zeche. Doch wessen Müll lagert hier eigentlich?

O-Ton

Lutz Mez,

Atomenergieexperte:

„Es ist schon eigentlich ein Unding, dass es in der Bundesrepublik möglich ist, über 40 Jahre lang der Öffentlichkeit gegenüber zu vertuschen, wer der Verursacher eines Problems ist.“

O-Ton

Sylvia Kotting-Uhl,

Bundestagsabgeordnete, Die Grünen:

„Ich habe den Eindruck, dass im Verlauf der Jahre, wo man sehr genau hätte hinschauen müssen, eine unheilige Allianz entstanden ist. Zwischen der Industrie einerseits, die dort eingelagert hat und überhaupt kein Interesse mehr hat, da noch mal hinzuschauen und der Politik andererseits, die auch lieber nicht hinschauen wollte, weil sie sich im Klaren war, dass der Blick nicht erfreulich ist.“

Anfang der 60er. Die "unheilige Allianz" beginnt. Atomeuphorie in der Bundesrepublik. Die ersten Atommeiler werden gebaut. Der große Traum: billiger, sauberer Strom, unbegrenzt. Davon sind alle berauscht.

Siemens-Sprecher

Archiv 60er Jahre:

„Dass die Kosten der Erzeugung elektrischer Energie aus Kernkraftwerken niedriger sind als aus herkömmlichen Kohle- oder Ölkraftwerken ist der entscheidende Grund, dass im zunehmenden Maße nun Kernkraftwerke gebaut werden.“

O-Ton

Lutz Mez,

Atomenergieexperte:

„Schon damals waren aber bestimmte Risiken bekannt und die wurden versucht, möglichst als Forschung zu deklarieren.“

Die schöne neue Technik birgt ein Problem: radioaktiver Abfall. Wohin damit?
„Wiederaufarbeitung“ ist das Zauberwort der Zeit. In Karlsruhe entsteht eine Forschungsanlage: die sogenannte WAK. Die „unheilige Allianz“ wird ausgebaut. Die WAK fördert der Staat mit Milliarden. Betrieben wird die Anlage von der Industrie. Und die Brennstäbe, mit denen hier geforscht wird, stammen überwiegend aus kommerziellen Atommeilern.

O-Ton

Walter Hohlefelder,

Lobbyverband Atomforum:

„Die Wiederaufarbeitungsanlage hat kommerzielle Kernkraftwerke gefragt: Können wir Brennelemente haben, um damit unsere Versuche für die Wiederaufarbeitung zu machen? Die haben die Brennelemente sogar abgeholt bei den Kernkraftwerken.“

O-Ton

Lutz Mez,

Atomenergieexperte:

„Die Betreiber von Kernkraftwerken wie das Badenwerk mit seinem Atomkraftwerk Obrigheim haben Kosten gespart, weil es möglich war zu der damaligen Zeit, Atommüll als Forschungsmaterial zu erklären und einer Bundesanstalt zu übergeben.“

So fällt bei der WAK immer mehr Müll an. Der muss weg. In einem Brief fordern die Betreiber der Wiederaufbereitung: dass möglichst schnell mit einer „Versuchseinlagerung“ begonnen werden soll. Sonst müssten sie eine „neue Lagerhalle“ bauen, was man wegen der „Finanzlage dringend vermeiden“ wolle. Die Rettung in der Not: ein Salzstock, die Asse. Hier kann der Müll verschwinden. Wieder als Forschungsprojekt deklariert, finanziert vom Staat. Die Atomkonzerne sind ihre Verantwortung damit endgültig los. Bis heute verschleiert das Forschungsministerium den Ursprung der Radioaktivität in der Asse.

O-Ton

Frieder Meyer-Krahmer,

Bundesforschungsministerium:

„Ich kann auf jeden Fall versichern: nichts von dem, was von einem Kernkraftwerk angeliefert worden ist, ist in der Asse gelandet.“

Auf Nachfrage aber scheint es dann doch nicht ganz so einfach zu sein.

O-Ton

Frieder Meyer-Krahmer,

Bundesforschungsministerium:

„Der Abfall ist entstanden, indem man eine Wiederaufarbeitung erprobt hat als Prozess. Und in diesem Prozess entstehen Abfälle.“

O-Ton

Panorama:

„Aber die Strahlung kommt doch aus den Abfällen der AKW kommt?“

O-Ton

Frieder Meyer-Krahmer,

Bundesforschungsministerium:

„Ja, das sagte ich ja, die Strahlung kommt aus den Brennstoffen, die man verwendet hat. Die öffentliche Hand hat aber die AKW gebeten, diese Brennstoffe zur Verfügung zu stellen, um genug Brennstoffmaterial zu haben.“

O-Ton

Sylvia Kotting-Uhl,

Bundestagsabgeordnete, Die Grünen:

„So war die Wiederaufarbeitungsanlage in Karlsruhe eine bequeme Waschanlage für die Atomkraftwerksbetreiber, um Verantwortung und Kosten, die sie eigentlich selbst zu tragen haben, an die öffentliche Hand abzugeben.“

Über Jahre wird radioaktiver Abfall in die Asse gekippt, immer unter dem Deckmantel der Forschung.

O-Ton

Lutz Mez,

Atomenergieexperte:

„Ist das tatsächlich Forschung oder ist das nur eine billige Entsorgung, ein Steuergeschenk an die Betreiber?“

O-Ton

Panorama:

Und was sagen Sie?“

O-Ton

Lutz Mez,

Atomenergieexperte:

„Das ist ein Steuergeschenk an die Betreiber!“

Statt Versuchseinlagerung - Billige Entsorgung. Panorama liegen Unterlagen vor, die belegen: das war für die Beteiligten absehbar. Schon 1965 heißt es in einem Schreiben an das Bundesforschungsministerium: wenn man den Müll aus der WAK aufnimmt, dann handelt es sich nicht um eine „Versuchslagerung einer begrenzten Zahl von Fässern“, sondern um „Massenanlieferung“.

O-Ton

Annette Schavan, CDU,

Forschungsministerin:

„Die Fragen über die Vergangenheit gehören in die Vergangenheit. Das Forschungsministerium hat jetzt gehandelt, um alle Kompetenzen, die zur Verfügung stehen, für die Schließung von Asse zu nutzen.“

Klingt gut. Ist es aber nicht, denn auch die Kosten für die Sanierung der Asse muss nun wieder der Steuerzahler tragen. Zwei Milliarden Euro schätzen Experten. Vielleicht auch mehr.

O-Ton

Sylvia Kotting-Uhl,

Bundestagsabgeordnete, Die Grünen:

„Die Atomkraftwerksbetreiber haben es immer verstanden, ihre Gewinne zu privatisieren und die Kosten und auch die Risiken zu sozialisieren.“

Bericht: Christine Adelhardt, Tina Roth

Kamera: Torsten Lapp, Oliver Lück

Schnitt: Christian Balzer

